



Interkulturelle Programme
Schweiz

spotlight

Ein Blick auf AFS Schweiz für Spenderinnen und Spender · November 2019

Domenico De Rosa

Schüleraustausch 2.0

– wie man mit Crowdfunding
das Austauschjahr finanziert

Dear AFSer

Wie ihr wisst, bietet AFS nach aussen sichtbar vor allem Schüleraustausch an – doch wozu? Unsere Austauschteilnehmer*innen (Schüler*innen, Gastfamilien, Mitschüler*innen von Gastschüler*innen) machen eine tolle Erfahrung, die kulturelle Horizonte öffnet. Das ist ein emotionaler Prozess, der lehrreich ist: durch die Infragestellung der eigenen Position in Familie, Schule und Gesellschaft werden Teilnehmer*innen bewegt, sich und ihre Rolle in der Welt zu hinterfragen.

Das Spotlight hat den Anspruch, dies sichtbar zu machen:

- **Stipendien:** wir wollen, dass auch Leute diese Erfahrung machen können, die es sich nicht leisten können. Wir (sowie auch Stiftungen, die uns unterstützen) vergeben Stipendien für Austauschschüler*innen aus der Schweiz und dem Ausland.
- **Volunteer Development:** Wir bieten den Ehrenamtlichen Weiterbildungen an. Dazu stellen wir mit ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainern die Themen zusammen und bieten die Plattformen, ihr Wissen an die Ehrenamtlichen weiterzugeben.
- **Global Citizenship:** Rückkehrer*innen aus den Programmen haben das Bedürfnis, sich mit Ideen und Projekten einzubringen. Wir wollen diese Kompetenzen fördern, Plattformen zu bilden und Anschub-Mitfinanzierungen zu ermöglichen.

Danke für eure moralische, zeitliche und/oder finanzielle Unterstützung, damit wir gemeinsam die grosse Welt im Kleinen verändern!

Herzlich



Suzanne Weigelt, (ehrenamtliche)
Präsidentin von AFS Schweiz



Luc Estapé,
Geschäftsführer von AFS Schweiz

Impressum

Herausgeberin: AFS Interkulturelle Programme Schweiz
Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Telefon: +41 44 218 19 19, hallo@afs.ch
Redaktion: Elena Tzvetanova (verantwortlich), Monique Stadelmann
Bildredaktion: Bazylí von Salis
Übersetzung: Marylène Tissot (verantwortlich), Zilan Avdar (Korrekturlesen)
Gestaltung und Satz: KplusH, Agentur für Kommunikation & Design, Markus Kuhn, 8873 Amden
Druck: Spältli Druck AG, 8750 Glarus
Ausgabe: Herbst 2019
Erscheint: Jährlich
Auflage: 6'700 (geht an alle Spender*innen)

Inhalt

Seite 3 – Meinungen

Wenn die Zeit wie im Zug vergeht



Seite 4 und 5 – Interview

Schüleraustausch 2.0 – wie man mit Crowdfunding das Austauschjahr finanziert

Seite 6 – Portrait

Ein faszinierendes Austauschjahr in Indien

Seite 7 – Global Citizenship

Konzentriert und kunterbunt – mein erster Tag bei voCHabular



Seite 8 – Rückblick und Spendenaufruf

Facts and Figures; AFS Gönner werden



Vier Austauschschülerinnen und ein Austauschschüler entscheiden sich, ihre Anreise ins Gastland klimafreundlich mit dem Zug unter die Räder zu nehmen. Anstatt eines zweistündigen Fluges waren sie 30 Stunden nach Schweden und Norwegen unterwegs. Und sie würden es wieder genauso machen: Fünf Statements, warum Zugfahren nicht nur wegen des Klimas besser ist als Fliegen.

Text Tina Nicca, Delia Kapp, Aline Meret Jakob, Cédric Estapé, Anna Meienberg | Bild Simon Schlumpf

Tina:

Gerade hat man alles bisher Gekannte hinter sich gelassen, und noch nicht mit etwas Neuem ersetzt. Die Losgelöstheit und Entspannung in dieser eigentlich aufregenden Situation machten das Abenteuer zu etwas sehr Besonderem. Dieses Erlebnis wird mir wohl ewig in Erinnerung bleiben, nicht zuletzt, weil wir eine coole Truppe waren!

Cédric:

Ich bin normalerweise nicht der Klimaschützer und schon mehrfach geflogen, sowie öfters in einem Auto unterwegs. Dennoch ist mir diese Anreise als Möglichkeit erschienen, etwas für die Umwelt zu tun. Die wunderschöne Zugfahrt war ein entspannt fließender Übergang ins Austauschjahr, der bei einem ein bis zweistündigem Flug recht abrupt gewesen wäre.

Delia:

Es war mir wichtig, klimafreundlich zu reisen. Darum habe ich mich für die lange Fahrt mit dem Zug entschieden. Ich merkte schnell, dass neben dem Klima viel mehr für eine Zugfahrt spricht. Da wir über einen Tag unterwegs waren, hatte ich wirklich das Gefühl, auf eine spannende Reise zu gehen. Ich konnte mich mental viel besser auf ein neues Umfeld einstellen, was ganz anders gewesen wäre, wenn wir nur zwei Stunden mit dem Flugzeug angereist wären.

Aline Meret:

Die aus Rücksicht zur Umwelt entstandene Idee mit dem Zug zu reisen, war ein Erfolg für mich. Zum einen habe ich mich für etwas, das mir wichtig ist, eingesetzt und zum anderen macht es das Abenteuer Austauschjahr unvergesslicher. Als ich beim Zugfahren aus dem Fenster geschaut habe, konnte ich sehen, wie sich die Landschaft und das Klima langsam verändert. Der fließende Übergang war sehr angenehm. Einer Reise mit dem Zug würde ich, ohne zu zögern, jederzeit wieder zustimmen.

Anna:

Für mich war die ganze Reise ein fantastischer Start in mein Austauschjahr; ich konnte viele neue Eindrücke sammeln und die sich stets verändernde Landschaft bestaunen. Nur der Schlafmangel hat mir etwas zu schaffen gemacht: Wir waren über 24 Stunden unterwegs und weil wir keinen Nachtzug hatten, schliefen wir dementsprechend wenig. Wenn ich auf unser kleines Abenteuer zurückschaue, hat es sich definitiv gelohnt: Es war nicht nur ökologischer sondern auch viel erlebnisreicher als zu fliegen.



Domenico hat einen Traum: Der 15-jährige Berner möchte mit AFS ein Austauschjahr in den USA verbringen. Doch so ein Aufenthalt verschlingt viel Geld. Um seine Eltern bei der Finanzierung des Schüleraustausches zu unterstützen, startete Domenico eine Crowdfunding-Aktion mit dem Ziel, CHF 10'000 zu sammeln. Im Interview erzählt der Schüler, wie er sein Vorhaben gemeistert hat.

Text Elena Tzvetanova, Monique Stadelmann
Bild Bazyli von Salis

Schüleraustausch 2.0 – wie man mit Crowdfunding das Austauschjahr finanziert

Bald geht's los:
Domenico geniesst seinen letzten Tag in der Schweiz.

Dein grösster Wunsch ist es, ein Austauschjahr zu absolvieren. Wieso?

Letzten Herbst stand die Frage im Raum, wie es nach meiner Schulzeit weitergehen soll. Eine Lehre kam für mich noch nicht in Frage – ich wollte was Neues erleben, ein Abenteuer starten. Daraufhin bin ich auf den Schüleraustausch gestossen und habe mir sofort gedacht: «das ist es!». Damit kam der Plan ins Rollen.

Um den Austausch zu finanzieren, hast du eine Crowdfunding Aktion auf der Plattform wemakeit.com gestartet. Wie bist du auf diese Idee gekommen?

Dank meinem Lehrer: Er gab mir den Tipp, eine Kampagne auf wemakeit.com zu erstellen. Zu Beginn war ich sehr skeptisch. Ich hätte nie gedacht, dass ich auf diese Weise den benötigten Betrag zusammenkriege. Zum Glück habe ich auf meinen Lehrer gehört – das Crowdfunding war ein voller Erfolg.

Wie funktioniert eine solche Crowdfunding-Kampagne genau?

Jeder, der eine Idee für ein Projekt hat, für die man Geld benötigt, kann auf wemakeit.com eine Aktion starten. Das habe auch ich getan. Auf meinem Profil erklärte ich mit Texten und Bildern mein Vorhaben und bat die Crowd um finanzielle Unterstützung. Als Gegenleistung für den finanziellen Beitrag werden meine Unterstützer eine Belohnung erhalten, wie beispielsweise Postkarten oder Souvenirs. Dabei habe ich vorab festgelegt, welches Geschenk die Spender*innen bei welcher Summe erhalten.

Was war dein Erfolgsrezept?

Sobald die Kampagne online ist, sollte man sie bekannt machen. Ich habe Videos erstellt und diese im Freundeskreis sowie auf Social Media verbreitet. So generierte ich zusätzlich Aufmerksamkeit für mein Projekt. Wer Sport macht und gut vernetzt ist, kann auch die Teamkolleginnen und Teamkollegen oder den Verband um Unterstützung bitten. Selbst mit kleinen Spenden kommt man ans Ziel.

Was war die grösste Herausforderung beim Crowdfunding?

Die grösste Hürde war das knappe Zeitfenster. Ich hatte nur 40 Tage Zeit, um den gesamten Betrag zu sammeln. Wenn das Finanzierungsziel nicht erreicht wird, kriegen alle Spender*innen ihr Geld zurück. Ich hätte dann einen anderen Weg finden müssen, meinen Austausch zu finanzieren.

Wie haben deine Eltern auf dein Vorhaben reagiert? Haben sie dich unterstützt?

Zum Glück stand meine ganze Familie hinter mir. Meine Mutter war die erste Person, welcher ich von meinem Plan erzählte. Sie war von der Idee begeistert und stolz, dass ich fernab der Heimat den Schritt in ein neues Abenteuer wage. Da sie selber sehr gerne Englisch lernen würde, hat sie sich besonders gefreut, dass ich in die USA möchte.

CHF 10'000 hast du über wemakeit.com gesammelt, den restlichen Betrag bekommst du von AFS als Stipendium. Wofür genau wird das Geld verwendet?

Mit dem grössten Teil der Spenden finanziere ich das Austauschprogramm. Den restlichen Betrag werde ich als Taschengeld verwenden, von dem ich Geschenke an die Spender*innen sende und meine Ausflüge bezahle.

Du wolltest dein Austauschjahr unbedingt in den USA verbringen. Warum?

Die USA ist der perfekte Ort, um mein Englisch zu verbessern. Zudem wollte ich schon immer mal dorthin reisen. Für mich ist die USA ein ausserordentliches Land mit einer bewegten Geschichte. Ich hoffe, dass ich während meines Aufenthaltes die USA näher kennenlernen und mehr über den sogenannten «American Way of Life» in Erfahrung bringe.

Worauf freust du dich am meisten und wovor fürchtest du dich vielleicht auch etwas?

Ein Jahr an einer Highschool – wie man es aus den Filmen kennt – zu verbringen, war schon immer mein Traum. Deshalb freue ich mich am meisten darauf, dennoch fürchte ich mich auch etwas davor. Den Anschluss zu finden, insbesondere wenn man die Sprache noch nicht beherrscht, sehe ich als grosse Herausforderung.

Domenico De Rosa aus dem Kanton Bern verbringt seit September 2019 mit AFS ein Austauschjahr in den USA. Seinen Traum vom Schüleraustausch hat er über das Web finanziert. Auf der Plattform wemakeit.com lancierte er ein Crowdfunding-Projekt und knackte das Finanzierungsziel von 10'000 Franken. Die restlichen Kosten für das Austauschjahr werden durch ein AFS Stipendium gedeckt.





Indien, höre ich immer wieder, ist doch kein übliches Land für einen Austausch. Es sei doch viel zu gefährlich – insbesondere für ein Mädchen. Was doch alles passieren könne. Mit meiner Wahl Indien bin ich eine Seltenheit. Genau das machte den Reiz für mich aus. Schliesslich sollte ein Austausch in jedem Bereich meines Lebens geschehen, sonst wäre es ja kein Austausch, oder?

Neue Lebensumstände

Ich lebte in Indore im Bundesstaat Madhya Pradesh, dem geografischen Mittelpunkt Indiens, der vom Massentourismus noch verschont geblieben ist. Indore ist jung, industriell – und mit knapp 2,5 Millionen Einwohnern eine für indische Verhältnisse kleine Stadt. An die neuen Lebensumstände musste ich mich erst gewöhnen. Das Haus meiner Gastfamilie war klein und dunkel. Fenster sind in indischen Haushalten nicht üblich. Das Zimmer teilte ich mit meiner Gastschwester. Ebenso das Bett. Statt WC-Papier und Dusche kam der Kessel für die tägliche Körperpflege zum Einsatz. Eine Umstellung war auch das Essen: Die vegetarischen Speisen meiner streng religiösen Familie waren reich an aromatischen Gewürzen und scharf, so unglaublich scharf.

Mit 10'000 Jugendlichen in die Schule

Mit der Schule, die von rund 10'000 Schülerinnen und Schülern besucht wird, startete ich direkt nach meiner Ankunft. Innerhalb der ersten Tage erfuhr ich, wie anders das indische Schulsystem ist: Alle trugen eine Uniform und unterlagen einer militärischen Schulordnung. An sechs Tagen die Woche wurden jeweils die gleichen Fächer wie Mathematik, Chemie und Physik unterrichtet. Der Schulstoff ist nicht mit den Schweizer Lehrmaterialien vergleichbar: Der Stoff war sehr herausfordernd, der Leistungsdruck sehr hoch, weshalb meine Klassenkameradinnen und Kameraden nach der Schule intensiven Einzelunterricht besuchten. Auch meine Gastgeschwister hatten ihr Nachmittagsprogramm mit Einzelstunden gefüllt. Ich unterlag nicht demselben Druck, da ich keine Noten schreiben musste. Trotzdem begleitete ich meine Schwester jeden Tag zum Mathenachhilfeunterricht, weil es für mich die einzige Möglichkeit war, allein das Haus zu verlassen.

Leben in unzähligen Facetten

Der Alltag war gespickt mit unzähligen Festen, die intensiv gefeiert wurden. Da war Diwali, das Fest der Lichter mit all den in Lichterketten geschmückten Häusern und spektakulären Feuerwerken. Navratri, bei dem acht Tage lang Jung und Alt auf den Strassen in buntesten Kleidern tanzten. Mein Highlight war das Holifestival im Frühling. Am Fest der Farben bewarfen sich alle mit Pulverfarben und buntem Wasser. Das war das erste Mal, dass ich nicht angestarrt oder fotografiert wurde, da man mich nicht mehr von den Einheimischen unterscheiden konnte. Ich war noch eine Woche danach pink.

Doch es gab nicht nur wundervolle Momente, sondern auch solche voller Zweifel und Heimweh. Am meisten bedrückte mich die Armut. Wie in Indien Reich und Arm eine Armlänge voneinander hausen, liess mich nicht kalt. Auch nach zehn Monaten konnte und wollte ich mich nicht an die Armut und das Leid gewöhnen. Trotzdem bereue ich es nicht, mich für Indien entschieden zu haben. Alle Erfahrungen haben mich extrem wachsen lassen und mich zu dem Menschen gemacht, der ich nun bin. «Das Austauschjahr in Indien, Maria», sage ich mir immer, wenn ich Selbstzweifel und Unsicherheit habe, «das war etwas ganz Grosses. Das nimmt dir niemand mehr».

Faszinierendes Austauschjahr in Indien

Maria hat ein Austauschjahr in Indien verbracht. Eine intensive und spannende Erfahrung, die sie vor allem eins gelehrt hat: nie aufzugeben. Fürs Spotlight lässt Maria ihre 10 Monate in Indien Revue passieren – 10 Monate voller Höhen und Tiefen.

Text Maria Tournas

Bild zur Verfügung gestellt von Maria Tournas

Maria Tournas aus dem Kanton Graubünden ist heute 20 Jahre alt und studiert Sozialwissenschaften an der Universität Bern. Ein Stipendium der Mercator-Stiftung ermöglichte ihr den Austausch in Indien. Das Jahr hat sie gelehrt, toleranter und dankbarer zu sein. Mit ihrer Gastfamilie hat sie heute noch Kontakt.

Konzentriert und kunterbunt – mein erster Tag bei voCHabular

Die ehemalige AFS Austauschschülerin Nathalie Meier war Chairperson im Chapter Basel und leitet neu das Kommunikationsteam vom Verein voCHabular. Dort unterstützt sie gemeinsam mit über 60 Freiwilligen die Erstellung eines autodidaktischen Lernmittels, das Deutsch und Schweizerdeutsch vermitteln will. Sie erzählt uns von ihrem ersten Tag bei voCHabular.

Text Nathalie Meier | Bild voChabular

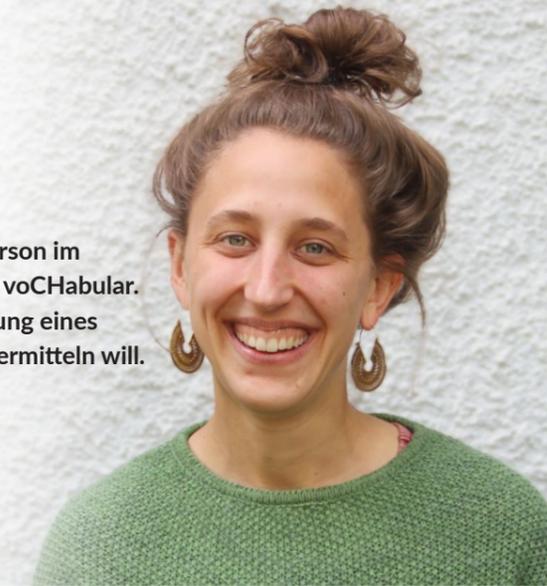
Es liegt eine geschäftige Stimmung in der Luft an diesem frühen Samstagnachmittag in Engi, Glarus. Im lichtdurchfluteten Raum – der zu einem ehemaligen Mädchenheim gehört – sind zahlreiche junge Menschen zusammengekommen. In kleinen Gruppen sitzen sie an Tischen und auf Sofas, die Laptops aufgeklappt auf dem Schooss. Einige diskutieren eifrig, andere klimpern konzentriert auf der Tastatur herum, während es von der Küche her schon wunderbar nach gerösteten Falafeln duftet.

Schön, denke ich beim Betreten des Raumes, dass ich Lisa diesen Frühling zum Kaffee getroffen habe und sie mich überzeugt hat, ein Teil von voCHabular zu werden. So unterstütze ich gemeinsam mit allen Vereinsmitgliedern die Erstellung des «Schwiizer-tüütsch»-Selbstlernmittels, welches Nichtmuttersprachlern den Einstieg in den Schweizer Alltag erleichtern soll.

Es ist das erste Mal, dass ich an einem voCHabular-Wochenende teilnehme. Reihum stelle ich mich den fleissigen voCHabular-«Bienen» vor und versuche mir ihre Namen und die Teamzugehörigkeit zu merken. Da ist zum Beispiel Amine aus dem Kommunikationsteam, der stets innovative Ideen einbringt, Edi, der gerade konzentriert an einer (Schweizer)Deutsch-Amharisch Übersetzung arbeitet, Fazeleh, die das Fotoshooting für den Produktkatalog gestaltet und die Gruppe um Michi und Nora, die sich in die Ausarbeitung eines Feedback-Fragebogens zum ersten Band des



Gemeinsam stark: Ein kleiner Teil der über 60 Freiwilligen, die bei voCHabular mitarbeiten.



Selbstlernmittels vertiefen. Ich setze mich zum Kommunikationsteam, höre bei der Erstellung des Kommunikationsleitfadens zu und bringe mich erstmals aktiv ein.

Bis spät in den Abend wird gelacht, gespielt und diskutiert. Als ich mich in den Schlafsack kuschle, bin ich voller neuer Eindrücke und Bekanntschaften. Ich freue mich, all diese Menschen und ihre Geschichten besser kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen bei voCHabular mitzuwirken, mit zu konzipieren, mit zu planen, mit zu lachen, mit zu kochen und einfach „mitenand z'sii“.

Was ist voCHabular?

Der Freiwilligenverein voCHabular ist ein Global Citizenship Projekt, das u.a. von aktiven AFSerinnen und AFSern gegründet wurde. Der Verein erarbeitet multimediale Selbstlernmittel in Form von gedruckten Büchern und einer App. Die Produkte richten sich an Menschen, die neu in der Schweiz sind. Neben Deutsch fördert voCHabular auch das passive Verständnis des Schweizerdeutschen. Die ersten Ausgaben von VoCHabular sind in Englisch, Arabisch und Persisch. Weitere Sprachen sind in Planung. Ziel des Projektes ist es, die Integration in eine neue Gesellschaft zu vereinfachen und somit den Austausch zwischen Neuankommenden und der Schweizer Bevölkerung zu fördern. Zum voCHabular-Team zählen auch diverse Menschen mit Fluchthintergrund und unterschiedlichem Aufenthaltsstatus, welche einen wertvollen Beitrag bei der Erarbeitung der Lehrmittel und der Weiterentwicklung von voCHabular leisten.

Nathalie Meier studiert aktuell an der PH in Bern und hat davor Geografie und Hispanistik an der Universität Basel studiert. Sie war 2010/11 mit AFS im Austausch in Paraguay und war danach aktiv im Chapter Basel unter anderem als Chairperson. Seit 2019 ist sie bei voCHabular als Kommunikationsleiterin dabei.

2018 in Zahlen

291 Gastfamilien in der Schweiz

haben 170 Austauschschüler*innen aus 26 Ländern ehrenamtlich bei sich aufgenommen.



39'942 Arbeitsstunden

wurden durch 850
Volunteers in der Schweiz
geleistet.



12'176 Jugendliche weltweit

haben ein AFS Austausch-
programm absolviert.

43'580 Volunteers

sind weltweit für AFS aktiv.



176 Lagerleiter*innen

haben 32 Camps mit
388 Teilnehmer*innen*
durchgeführt.



13 Austauschschüler*innen aus der Schweiz

haben ein Stipendium für einen AFS Schüleraustausch
mit Abreise im 2019 erhalten.



220 Events

wurden für unsere Aus-
tauschschüler*innen durch
unsere 26 Chapters
veranstaltet.



47 % der Teilnehmer*innen eines Austauschprogrammes

wurden als Volunteers aktiv.

Ihre Hilfe da, wo sie gebraucht wird

Mit dem beiliegenden Einzahlungsschein fließt Ihre Spende direkt dorthin, wo sie benötigt wird:
Sei es in Projekte zum Kulturaustausch, in die Unterstützung unserer Freiwilligen vor Ort oder die
Betreuung unserer Austauschschüler*innen im Ausland.

Spenden Sie mit dem beiliegenden Einzahlungsschein
oder ganz einfach unter [afs.ch/goenner](https://www.afs.ch/goenner)

Herzlichen Dank!

[afs.ch](https://www.afs.ch)

